

Zorniboldi hilft Kindern, das Leben zu meistern

Fachstelle der Diakonie bietet Programm für Kindergärten gegen Sucht und Gewalt an

Von DÖRTE STAUDT
geht er durchs Leben. Diesen weiten Erklärungsbogen muss Mann, „Mann, bin ich sauer!“ Wer das von sich sagen kann, hat, mal abgesehen vom eigentlichen Frust, schon ganz viel gelernt. Seine eigenen Gefühle einzuschätzen, zu unterscheiden, ich bin zornig, traurig oder gar ängstlich, ist eine hohe Kunst, wie die Psychologie heute weiß. Und je früher ein Mensch sie beherrscht, um so einfacher

Augsburger Beta-Institut konzipiert und ist nun nach ausführlicher Testphase Bundesmodell. Zu einer ersten Vorstellung in der Region hatte die Diakonie für gestern 343 Teams aus Kindergartensstätten in die Kreisstadt eingeladen. Mehr als hundert nahmen die Gelegenheit wahr, eben nicht nur das von der Augsburger Puppenkiste in Szene gesetzte Pappilo-Stück „Laura und die Kistenkoblöde“ zu sehen. Denn Einrichtungen, die künftig nach dem „Pappilo“-Modell arbeiten möchten, können sich bei der Diakonie zur Fortbildung anmelden. Ralph Bütner und Ricarda Admann von der Fachstelle Suchtprävention sind bereits mit finanzieller Unterstützung der Bärner Ersatzkasse – als „Pappilo“-Trainer ausgebildet und bieten die achtstägige Schulung an.

Uns hat überzeugt, dass das Konzept den gesamten Kindergarten-Alltag prägt“, erklärte Ricarda Admann. Die Koblöde, die die vier menschlichen Grundgefühle verkörpern, spielen nicht nur eine wichtige Rolle, sondern werden Teil der eigenen emotionalen Lage und die ihrer Umwelt, „Heulboldi“ oder „Zorniboldi“ sind Namen, mit denen schon Vierjährige etwas anzufangen



Faszination auf Dauer: Die vier „Kistenkoblöde“ sollen aus dem Alltag der Kindergärten-Sprosslinge gar nicht mehr wegzudenken sein.



Laura und Heulboldi: Das Team der Augsburger Puppenkiste inszenierte das eigens zum Pappilo-Programm geschriebene Stück mit dem die Spieler nun durch Deutschland touren. (Fotos: Mischka)

men mag, präsentiert sich den pädagogischen Fachleuten als komplexes „Maßnahmenpaket“, gut unterfüttert mit Materialien für Erzieher, Kinder und Eltern. Und gerade letztere sollen, bevor die „Bolidis“ durch die Finrichtungen loben, gut informiert und immer wieder in Form und Inhalt mit einbezogen werden. Ricarda Admann und

Ralph Bütner, die sonst viel an weiterführenden Schulen über Sucht und Drogen, auch über übertriebene Medienkonsum, aufklären, sind sich jedenfalls sicher: Wer schon im Kindergartenalter gelernt hat, Frust zu bewältigen, statt ihn buchstäblich in sich hineinzufressen, der greift später weniger schnell nach der Flasche oder anderen Ersatzmitteln.